

Kapitel 04

Gestaltung in Guss



Das Kapitel besteht aus fünf Unterdateien, die einzeln mit der zugehörigen Kurznummer aufgerufen werden müssen.

Die Kurznummer findet man mit Hilfe der Übersicht der folgenden Seite. Aus der dort angegebenen Kennzahl entnimmt man die letzten vier Zahlen. Diese werden ohne den Punkt eingegeben um das gewünschte Dokument aufzurufen.

Beispiel: Kennzahl: 6981.04.03
6981 = Dangstetten
04 = Kapitel 4
03 = Objekt Nr. 3

Kurznummer: 0403

Übersicht:

6981.04.01

Wegzeiger mit Säule aus Gusseisen an der Straßenkreuzung beim Gasthaus „Römerhof“ in Dangstetten. Hier mündet die Ortsverbindung Kadelburg – Dangstetten in die Landesstraße L 162 ein, die innerhalb des Ortes Küssnacher Straße heißt.

6985.04.02

Gusseiserne Blumenschale unmittelbar neben dem Turm der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim – Nordwestseite der Kirche.

6985.04.03

Aus Bronze gegossene Schrifftafel neben dem Haupteingang der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim. (Südwestseite).

6985.04.04

Ebenfalls aus Bronze gegossene Hochwassermarke für das Hochwasser vom 12. Mai 1999 am Rheinufer bei Rheinheim in Höhe des Hauses Rheinpromenade Nr. 6

6985.04.05

Kleine Gartenskulptur aus Bronze in Form zweier Enten. Das Kleinkunstwerk steht vor einem Privathaus in Rheinheim. Es ist natürlich kein Kleindenkmal im eigentlichen Sinne, fügt sich jedoch insgesamt ganz hübsch in das Kapitel ein.

Kleindenkmale in Guss gibt es in Küssaberg nur wenige. In Kapitel 03 wurden die gusseisernen Feldkreuze und die in Metallguss gefertigten Bildnisse des gekreuzigten Heilandes beschrieben. Im Kapitel 02 ist unter der Nummer 6985.02.06 das in Rheinheim stehende Epitaph des Pfarrers Imhof aufgeführt, das aus Gusseisen besteht. Die Skulpturen am Schneckenbrunnen in Rheinheim, ebenfalls in Bronze gegossen, werden in Kapitel 07 bei den Brunnen beschrieben, wo auch diverse Auslaufrohre aus Bronzeguss abgebildet sind.

Gestaltung in Guss

Metall, das in flüssigem Zustand in eine Form gegossen wird, bezeichnet man als Guss. Verwendet werden heute oft Legierungen, also aus zwei oder mehreren verschiedenen Metallen bestehende Mischungen. Man spricht je nach Material und Materialeigenschaften von Gusseisen, Stahlguss, Aluminiumguss, Messing- und Bronzeguss. Unterschieden wird auch zwischen Industrieguss und Kunstguss. Aus Guss bestehen sowohl die Glocken der Kirchen als auch die Deckel der diversen Schächte in den Straßen. Auch die Laufräder der Turbinen im

Kraftwerk Reckingen und die Leitungsrohre, die Schieber und sonstigen Armaturen der Wasserversorgung bestehen bis hin zum Wasserhahn in Bad und Küche aus Guss. Gehäuse, Zahnräder, Motorblöcke und weitere Maschinenteile wurden ebenfalls im Gussverfahren hergestellt.

Wenden wir uns nun dem Kunstguss zu:

Nicht weit von Küssaberg entfernt findet man bedeutende Kunstwerke, die in Bronzeguss gefertigt wurden, so die „Bürger von Calais“ des französischen Künstlers Auguste Rodin. Das Original entstand 1889. Ein Nachguss steht im Innenhof des Kunstmuseums Basel. Die Skulptur „Das Höllentor“, ebenfalls von Auguste Rodin steht vor der Fassade des Kunsthhauses in Zürich. Das Kunstwerk entstand zwischen 1880 und 1917. Die in Zürich aufgestellte Fertigung ist ebenfalls ein Nachguss. Weitere hochrangige Kunstwerke in Bronzeguss kann man in der Sammlung Reinhard in Winterthur bewundern. Dort findet man unter anderen die Impressionisten Pierre Auguste Renoir, Auguste Rodin, Aristide Maioll, Honoré Daumier und viele andere. Im Dom von St. Blasien gibt es innerhalb des Kuppelbaus und dort vor dem zumeist verschlossenen Hauptportal ein monumentales schweres Gitter, das über und über mit Blattranken verziert ist. In Donaueschingen steht nicht weit von der Donauquelle entfernt der hübsche Dianabrunnen von Wilhelm Sauer. Er entstand im Jahre 1904. Wer noch weiter fahren möchte, findet in der Stadtkirche von Messkirch die beiden sehr bedeutenden Epitaphe der Grafen von Zimmern, die um 1599 von dem Ulmer Künstler Wolfgang Neidhart dem Älteren gegossen wurden. Für die Datei der Küssaberger Kleindenkmale wählte ich fünf Objekte aus. Natürlich hätte ich noch weitere Beispiele gefunden, so die 1985 neu gestalteten Straßenleuchten im Rathausring in Rheinheim oder die in Bronze gegossenen Hinweistafeln auf der Küssaburg, aber ich denke die getroffene Auswahl sollte genügen.







Wegzeiger am Ortsrand von Dangstetten
an der Straßenkreuzung beim
„Gasthaus Römerhof“

Hier mündet die von Kadelburg kommende
Ortsverbindungsstraße in die Landstraße
L 162 ein, die innerhalb von Dangstetten
„Küssnacher Straße“ heißt.

Nr. 6981.04.01

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6981.04.01**

Kurzbezeichnung: **0401**

Kartiert: Juni 2012 / April 2013

Landkreis: Waldshut

Gemeinde: Küssaberg

Ortsteil und Gemarkung: Dangstetten. Ortsausgang Richtung Rheinheim.

Gewann: Mühleboden – Kreuzung beim Römerhof

Ortsbeschreibung: liegt exponiert an einer stark frequentierten Kreuzung.

Straße: Ecke Kadelburger Straße / Küssnacher Straße - L 162

Sonstige Angaben: Lgb. Nr. 627/2 , Straße: Im Kratten Nr. 1a

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Dangstetten“ Nr. 8415.2

Rechtswert: **34.48,731**

Hochwert: **52.73,228**

Art des Kleindenkmals: gusseiserner Wegzeiger

Datierung: nicht vorhanden. Vermutlich um 1900.

Zustand: sehr gut, keine sichtbaren Schäden.

Hinweise und Besonderheiten: liebevoll gestaltet im Detail. Beschriftung auf acht emaillierten, gewölbten Schildern die unbeschädigt sind. Die Schilder sind jeweils paarweise zusammengefügt (Vorder - und Rückseite)

Material: Grauguss, wahrscheinlich in rotierender Schalung hergestellt auf sogenannter Rollbank.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Höhe: 3,18 m

Breite: gemessen über die Emailleschilder = 1,33 m

**Tiefe: ebenfalls 1,33 m. Durchmesser über dem Boden 0,16 m ,
in etwa 2,50 m Höhe beträgt der Durchmesser noch 0,085 m (8,5 cm)**

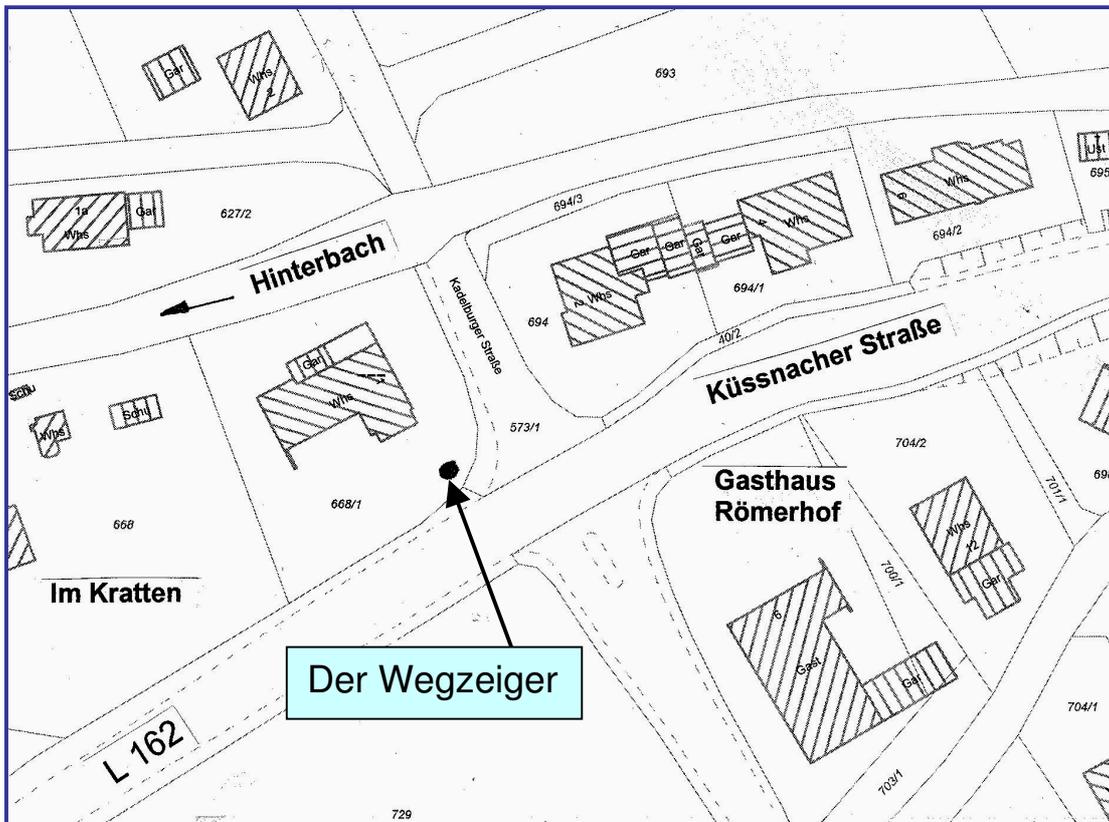
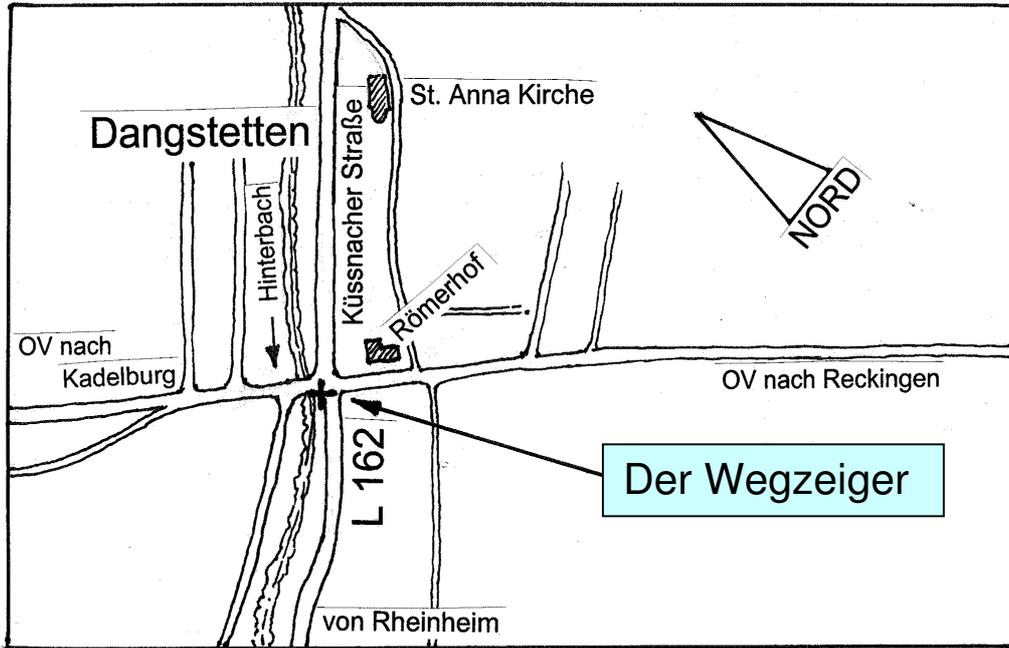
Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Vandalismus und abirrende Fahrzeuge.
Korrosion im Fußbereich.

Lageplan:

ein gezeichneter Lageplan zum Auffinden des Wegzeigers findet sich auf der Folgeseite.

Übersichtsplan



Dangstetten – Kreuzung beim Gasthaus Römerhof

Beschreibung:

Wegzeiger an der Kreuzung der Küssnacher Straße mit der Kadelburger Straße beim Gasthaus Römerhof in Dangstetten.

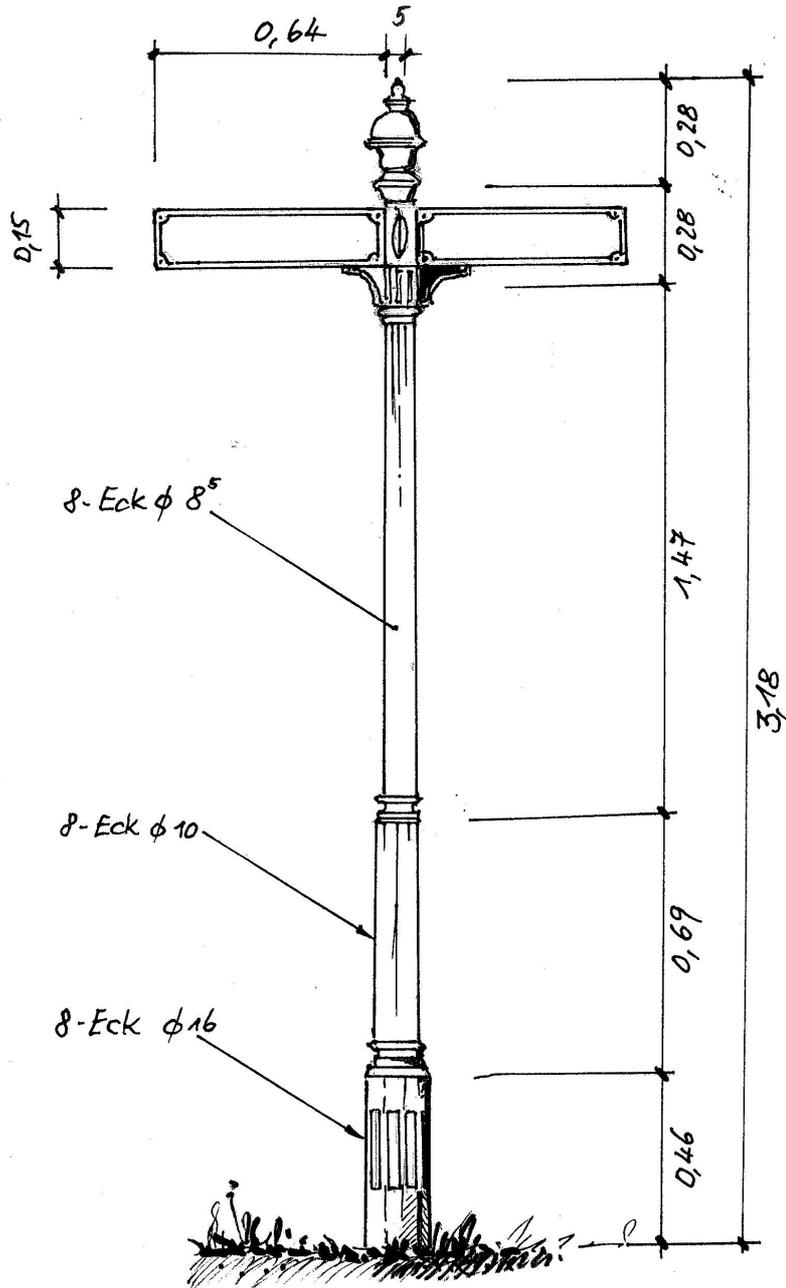
Der Wegzeiger wurde vermutlich einst per Katalogs bestellt. Zwischen etwa 1860 und dem Beginn des Ersten Weltkrieges im Jahre 1918 war die große Zeit des Gusseisens. Obwohl man die Materialeigenschaften des neuen Werkstoffes noch nicht genau kannte, verwendete man diesen mit Vorliebe für schlanke, tragende Stützen. So kam es zu einigen schweren Unglücksfällen wie dem Einsturz der Brücke über den Firth of Tay in Schottland. Das viel zu dünne Tragwerk aus sprödem Gussmaterial brach während eines orkanartigen Sturmes und ein Zug stürzte in die Tiefe (28. Dezember 1879 – 70 Tote). Schlanke Stützen waren in Wartesälen, Bahnsteigüberdachungen, Postämtern und Schulgebäuden zu finden. Als Beispiel sei die unter Denkmalschutz stehende Bahnsteigüberdachung von Baden - Baden genannt. Die Eisensäulen in öffentlichen Gebäuden hatten oben kleine korinthische Kapitelle und waren oft überschlank. Auch die Säule des Dangstetter Wegzeigers ist elegant und bemerkenswert schlank. Wie wurde nun diese so kunstvoll proportionierte Säule hergestellt ? Es handelt sich um ein industriell gefertigtes Massenprodukt, das in einer zweiteiligen rotierenden Schalung auf einer liegenden Rollbank „geschleudert“ wurde. Das flüssige Metall goss man durch eine Öffnung an der Kopfseite ein. Durch die Fliehkraft verteilte sich die weißglühende Masse und nahm die von der Außenschalung vorgegebene Form an. Die Rollbank arbeitete im Akkord. Um das Abkühlen zu beschleunigen wurde Wasser eingespritzt, das als fauchender Dampfstrahl wieder austrat. Wegen der überreichlich verwendeten Zierelemente der damaligen Gießereiprodukte bezeichnet man diese auch spöttisch als „Olgastraßenbarock“. Die größte süddeutsche Eisenhütte befand sich damals in Wasseralfingen bei Aalen. Bis heute werden Produkte aller Art im Schleuderguss hergestellt.

Abdeckung aus Guss an einer der auf alt gemachten Straßenlaternen der Serie „Küssaberg“ im Rathausring in Rheinheim.

Ganz links im Wappen erkennt man einen ockerfarbenen Fleck. Hier baute eine winzige Erdbiene eine Wabe aus Lehm für ihren Nachwuchs. Man findet diese Lehmtöpfchen an allen Wappen der betreffenden Straßenlaterne.



Zeichnung mit Maßangaben





Die aufgeschraubte Spitze, die ebenfalls aus Guss besteht.





Blumenschale auf der Nordseite der
Pfarrkirche St. Michael in Rhenheim

Sie steht direkt neben dem mächtigen Turm.
Wer sie bestellte und aufstellen ließ ist nicht
bekannt.

Nr. 6985.04.02

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.04.02** Kurzbezeichnung: **0402**

Kartiert: Sommer 2012

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung Rheinheim

Gewann: Ortsmitte, Grünanlage bei der Pfarrkirche St. Michael
Ortsbeschreibung: direkt neben dem mächtigen Kirchturm
Straße: Zurzacher Straße, Hausnummer 4 (Kirche)
Sonstige Angaben: Die Kirche steht auf dem Grundstück Lgb. Nr. 11

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,724**

Hochwert: **52.72,284**

Art des Kleindenkmals: Blumenschale mit Fußteil als Gestaltungselement
in einer Rasenfläche.

Datierung: kann nur vermutet werden – um 1930

Zustand: Leichte Korrosionsschäden

Hinweise und Besonderheiten: keine

Material: Gusseisen

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Höhe: 0,73 m, **Höhe des Fußes** = ca.0,50 m

Breite: 0,55 m, **Radius** =0,275 m

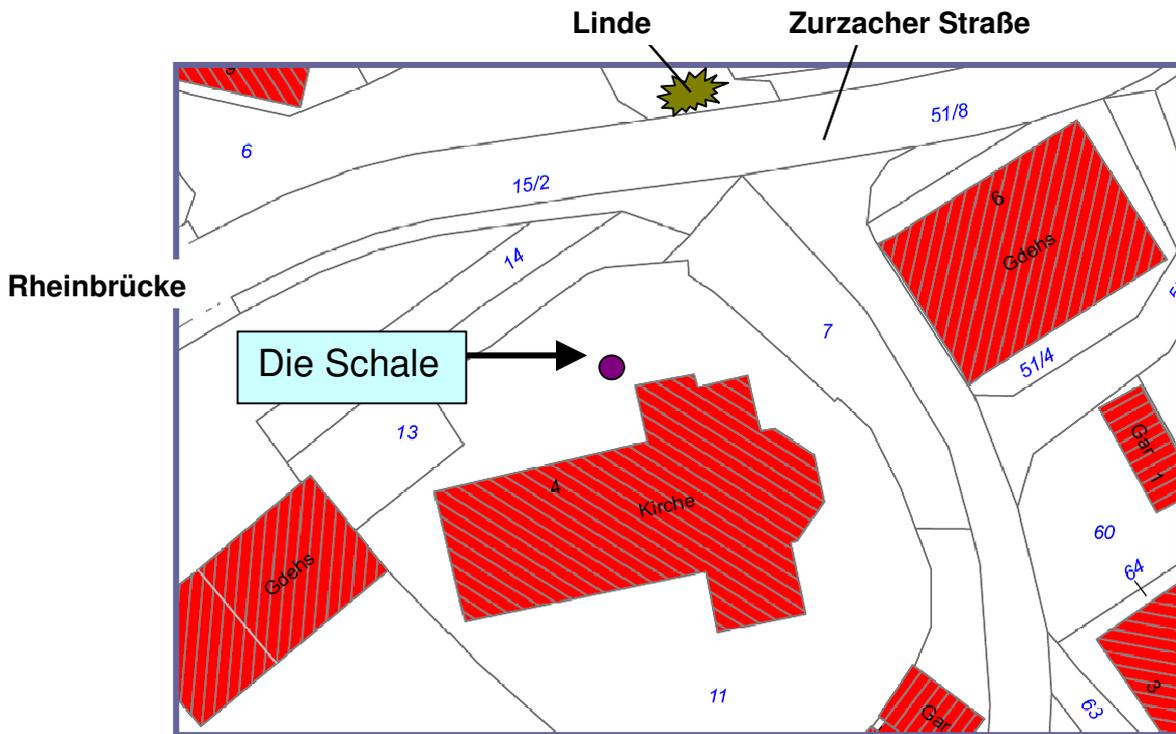
Tiefe: 0,55 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Es besteht immer die Gefahr, dass das Objekt entfernt wird,
weil es irgend jemand nicht mehr gefällt oder weil irgend eine Behörde
befindet, dass das Objekt nicht zum Charakter der Kirche passe.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.





Blumenschale auf der Nordseite der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim

Sie steht direkt vor dem mächtigen Turm der Pfarrkirche. Wer sie einst bestellte und aufstellen ließ, ist nicht bekannt.

Die Schale mit gusseisernem Fuß ist nicht unbedingt ein Kleindenkmal aber doch ein Unikat. Hier versuchte jemand, das schattige Rasenstück auf der Nordseite der Kirche mit einem Blumenbukett etwas freundlicher zu gestalten. Die Schale samt Fuß wurde vermutlich nach einem Katalog bestellt. Der gusseiserne Fuß wurde wohl auf einer Rollbank als Schleuderguss hergestellt. Die Schale selbst ist zwar dünnwandig, so dass man vermuten könnte, dass sie auf einer großen Presse hergestellt wurde. Der dicke Randwulst lässt jedoch eher darauf schließen, dass auch die Schale ein Formstück aus Guss ist. Alljährlich wird auch heute noch die Schale liebevoll bepflanzt, wie die drei beigefügten Bilder zeigen.



Aus Bronze gegossene Schrifttafel neben dem Haupteingang der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim.

Das Modell für die Tafel wurde in Bad Säckingen hergestellt.

Nr. 6985.04.03

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.04.03** Kurzbezeichnung: **0403**

Kartiert: Januar 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung Rheinheim.

Gewann: Kirchengrundstück.

Die heutige Kirche steht über den Resten des rechtsrheinischen römischen Brückenkastells, das einst die mächtige römische Rheinbrücke sicherte.

Ortsbeschreibung: Neben dem Haupteingang der Pfarrkirche St, Michael.

Straße: Zurzacher Straße Nr. 4 (Kirche)

Sonstige Angaben: Lgb. Nr. 11 – Kirchengrundstück.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 8415,1

Rechtswert: **34.47,706**

Hochwert: **52,72,271**

Art des Kleindenkmals: Hinweistafel, aufwändig gestaltet.

Datierung: um 1986

Zustand: einwandfrei - aber mit Patina.

Hinweise und Besonderheiten: siehe beschreibenden Text der Folgeseiten.

Material: Bronze, Kunstguss.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, nicht erforderlich.

Größe:

Höhe: 0,40 m

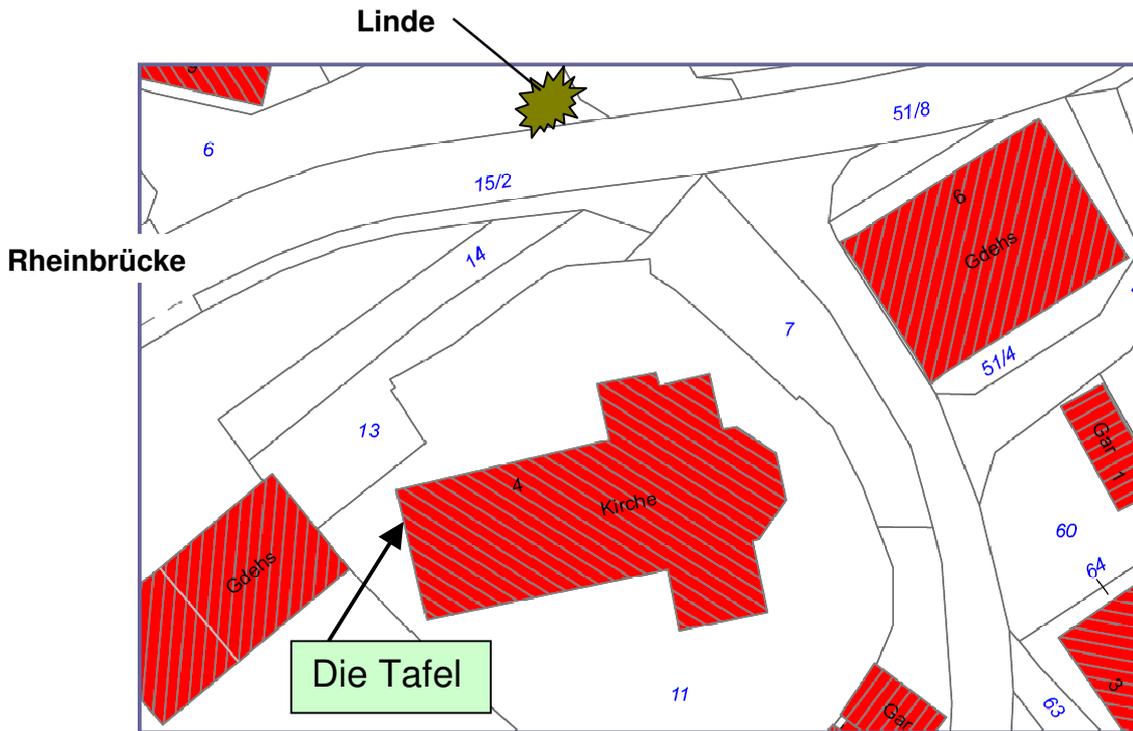
Breite: 0,55 m

Dicke: etwa 10 mm

Gefährdungen: eigentlich keine außer Vandalismus.

Lageplan:

ein Lageplan befindet sich auf einer der Folgeseiten.



Ortszentrum von Rheinheim





In Bronzeguss hergestellte Tafel neben dem Haupteingang der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim.

Die Tafel wurde im Auftrag der Gemeinde Küssaberg gefertigt und um 1986 angebracht. Rheinheim war einer von drei Küssaberger Ortsteilen in denen mit Mitteln eines Sanierungsprogramms des Landes Baden - Württemberg eine Reihe von Baumaßnahmen durchgeführt werden konnten. Unter anderem wurden die Kellerräume des alten Rathauses zum Museum umgebaut, sowie das historische Ortszentrum im Bereich des „Rathausrings“ neu gestaltet und erheblich aufgewertet. Der örtlich zuständige Beauftragte des Denkmalamtes war damals häufig vor Ort. Man bat ihn mehrfach, er möge sich für eine umfassende Unterschutzstellung des historischen Zentrums von Rheinheim verwenden. Er versprach, für die gotischen Gebäude aus der Zeit des Klosters Rheinau jeweils eine Kurzbeschreibung zu fertigen. Aufgrund dieser „Steckbriefe“ sollten dann in einem ersten Schritt an den einzelnen Gebäuden Hinweistafeln angebracht werden. Der Mann vom Denkmalschutz hielt sein Versprechen jedoch nicht und wandte sich lieber neuen Aktivitäten im fernen Bonndorf zu. Der Gemeinderat von Küssaberg genehmigte dann trotzdem die Herstellung einer ersten Hinweistafel. Es ist die Tafel an der Kirche. Der Text selbst stammt vom Verfasser dieser Zeilen. Für den Guss der Tafel musste ein Holzmodell gefertigt werden, das ein älterer Mann aus Bad Säckingen herstellte. Er besaß einen Setzkasten mit Buchstaben, die er selbst von Hand ausgesägt und bearbeitet hatte. Gegossen wurde die Tafel vermutlich in Albruck. Die Anfertigung weiterer Tafeln unterblieb dann, weil im Gemeinderat bald darauf die Meinung geäußert wurde „es könne nicht sein, dass die Gemeinde Schrifttafeln für kirchliche Gebäude finanziere“. So wurde auch das ursprüngliche Ziel einer umfassenden Unterschutzstellung des Ortszentrums von Rheinheim fallen gelassen, obwohl dies nach wie vor eine vordringliche Aufgabe wäre. Die heute noch in Rheinheim erhaltenen Bauten sind der Rest einer „mittelalterlichen Klosterstadt“, in der sich einst die Güterverwaltung des Klosters Rheinau befand. In Ihrer Geschlossenheit hat die Gesamtanlage eine hohe Wertigkeit, die bisher zu wenig erkannt wurde. Es gibt wenige Anlagen, die noch so gut erhalten sind. Als Beispiel für ein vergleichbares Ensemble sei das Kloster Heiligenkreuztal bei Riedlingen genannt.

Ende der Datei



Aus Bronze gegossene Hochwassermarke
am Rheinufer bei Rheinheim
für das Hochwasser vom 12. Mai 1999

Hochwassermarken bezeichnen Wasserstände.
Mit Hilfe mehrerer solcher Aufzeichnungen können
künftige Hochwasserereignisse annähernd
abgeschätzt werden.

Nr. 6985.04.04

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.04.04** Kurzbezeichnung: **0404**

Kartiert: Mitte April 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung: Rheinheim

Gewann: Rheinuferweg

Ortsbeschreibung: An der dort im Bereich der Uferpromenade vorhandenen Mauer an der südöstlichen Grundstückskante des Hauses Nr. 6. Die Mauer hat dort einen Absatz. Man kann die Marke eigentlich nicht übersehen.

Straße: Uferpromenade Rheinheim – unterer Fußweg.

Sonstige Angaben: von der Gewässerdirektion angebracht (amtliche Marke).

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,754**

Hochwert: **52.72,195**

Art des Kleindenkmals: Amtliche Hochwassermarke

Datierung: September 1999

Zustand: einwandfrei

Hinweise und Besonderheiten: An Wasserkraftanlagen wird zur Bezeichnung der Stauhöhe eine größere Hauptmarke angebracht, die durch zwei Rückmarken „versichert“ ist. Die beschriebene HW-Marke entspricht nach Form und Größe einer Rückmarke, wie diese in der „Staumarkenverordnung“ beschrieben ist.

Material: Bronzeguss

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? Nicht erforderlich.

Größe:

Höhe: 15 cm

Breite: 21,5 cm

Tiefe: ca. 2 cm

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: eigentlich keine

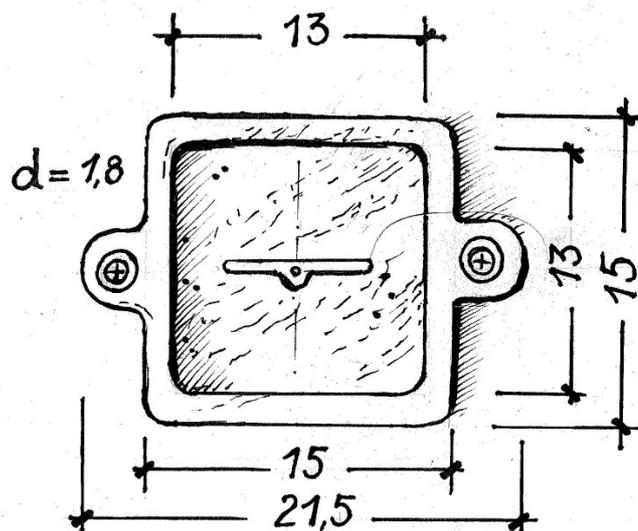
Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.

Übersichtsplan:



Maßangaben:



Gusseiserne Hochwassermarke für das Rheinhochwasser vom 12. Mai 1999 in Rheinheim.

Die Marke wurde nach dem Hochwasser von der Gewässerdirektion, bestellt und angebracht, nachdem der Wasserstand genau eingemessen worden war. Die Gewässerdirektion, eine kleine, selbstständige Behörde wurde 2004 im Zuge einer Verwaltungsreform aufgelöst und teilweise in das Landratsamt eingegliedert, teilweise dem Regierungspräsidium Freiburg zugeordnet. Die Behörde war zuständig für Hochwasserschutz, Gewässerökologie und Flussbau, für die behördliche Überwachung der Staudämme der Schluchseewerk AG sowie für die fachliche Betreuung der Kleinkraftwerke und für die Erkundung der großen Grundwasserschutzbereiche.

Hochwassermarken werden benötigt um abzuschätzen, wie es um die Hochwassersicherheit der nahe des Rheins gelegenen Baugebiete bestellt ist. In Rheinheim gibt es eine zweite Hochwassermarke für das Hochwasser vom 12. Juni 1876. Sie wird zwar in dieser Datei abgebildet, aber sie wird an anderer Stelle beschrieben, weil sie nicht aus Guss sondern aus rotem Buntsandstein besteht. Auch diese zweite Marke wurde im Auftrage der Gewässerdirektion exakt eingemessen und erneuert. Für die Herstellung der gusseisernen Marke musste ein Modell aus Holz gefertigt werden, das exakt die Form der benötigten Marke hatte. Mit Hilfe dieses Holzmodells wurde eine Negativform hergestellt, die aus einer Mischung aus Sand und Wasserglas bestand. Das Holzmodell konnte mehrfach verwendet, also auch für weitere Marken eingesetzt werden. Beim Hochwasser vom 12. Mai 1999 wurden in Rheinheim mehrere Wohnungen geflutet. das Furnierlager der nahen Schreinerei Ips stand unter Wasser und im großen Gewölbekeller des Gebäudes Rathausring 8 ,(Haus Hug), stand das vom Rhein aufgestaute Grundwasser über einen Meter hoch. Es war nicht möglich, dieses Wasser abzupumpen, denn es wäre weiteres Wasser nachgeflossen, das dann die Fundamente des alten Gebäudes unterspült hätte. So musste abgewartet werden, bis der hohe Rheinwasserstand, der das Grundwasser gestaut hatte, wieder sank und danach das Grundwasser auf natürlichem Wege ablaufen konnte.

Die beschriebene Hochwassermarke hat keinerlei künstlerischen Wert, ist jedoch, wie schon gesagt, für künftige Hochwasserprognosen von Bedeutung. Beim Bau des Tunnels im Zuge des Neubaus der Umgehungsstraße von Bad Zurzach wurde der Rhein um etwa 10 m verengt. Bisher konnte nicht sicher belegt werden dass sich hierdurch die Hochwassergefahr verschärft hätte. Die zuständigen Experten behaupten eine Anhebung des Wasserspiegels sei nicht eingetreten, vielmehr habe der Rhein sein Bett in Flussmitte vertieft.

Die Hochwassermarke entspricht der Verordnung des damals zuständigen Innenministeriums über das Setzen der Staumarken („Staumarken-Verordnung“) vom 24. Mai 1961, Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1961 Seite 189. Die an sich sehr sinnvolle Verordnung ist aus nicht bekannten Gründen aufgehoben.



Die zweite Rheinheimer Hochwassermarke am Haus Vonderach im Rathausring. Sie wird an späterer Stelle beschrieben.





Kleine Gartenskulptur aus Bronze in Form zweier Enten. Das Kleinkunstwerk steht auf einer privaten Rasenfläche in Rheinheim

Es ist kein Kleindenkmal im eigentlichen Sinne, passt aber ganz gut zum Thema „gestalten in Guss“.

Nr. 6985.04.05

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6885.04.05** Kurzbezeichnung: **0405**
Kartiert: Anfang Mai 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung

Gewann: Rheinuferzone
Ortsbeschreibung: große, nicht eingezäunte Rasenfläche.
Straße: Rheinpromenade Nr. 7
Sonstige Angaben: von der Kirche her gut zu erreichen.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim“ Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47,813**
Hochwert: **52.72,188**

Art des Kleindenkmals: Gartenplastik in grün patiniertem Bronzeguss.

Datierung: um 2005

Zustand: einwandfrei.

Hinweise und Besonderheiten: keine; das Herstellungsverfahren wird auf einer der Folgeseiten beschrieben.

Material: Bronzeguss

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

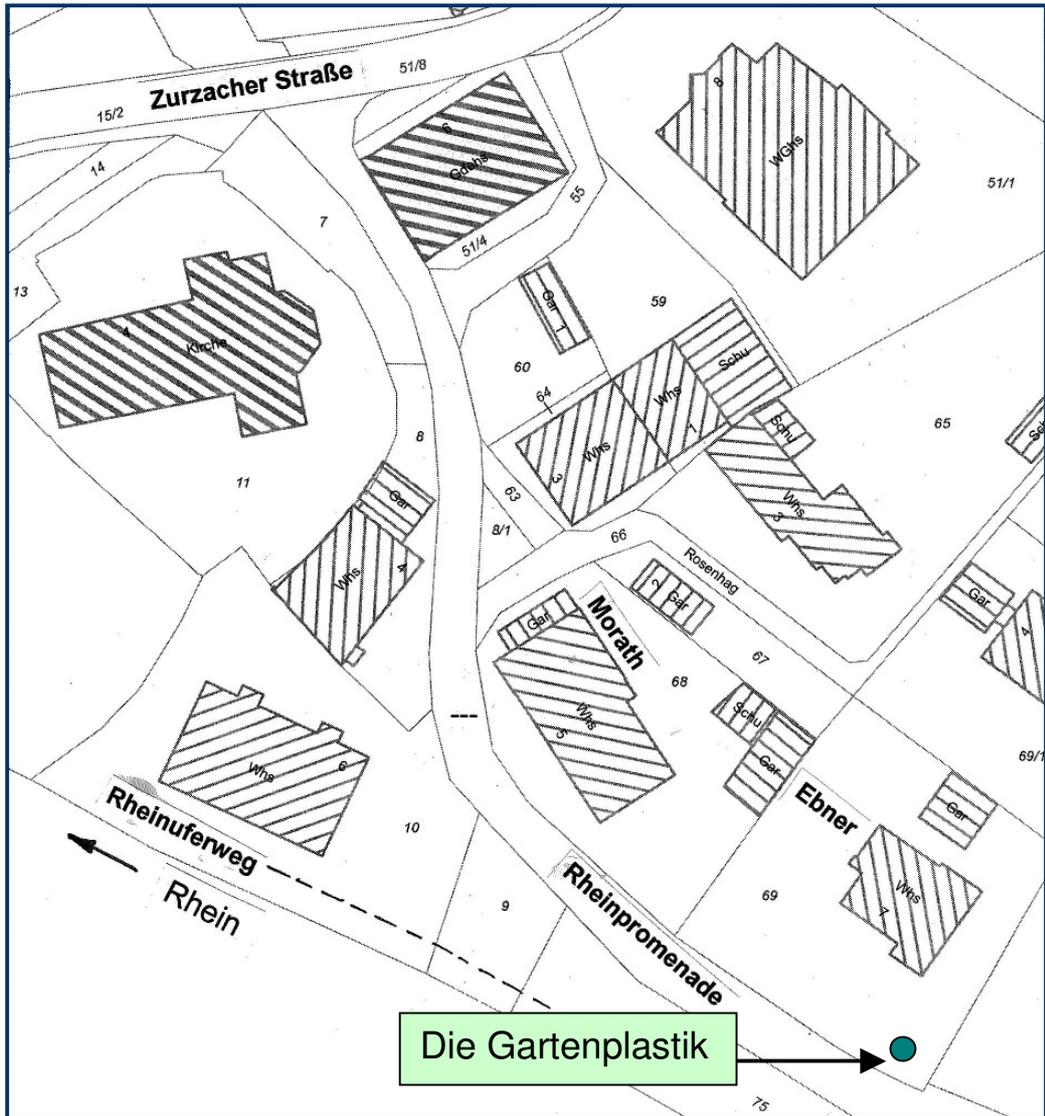
Größe:

Größere Ente:	kleinere Ente	Eidechse
Höhe: = 21 cm	Höhe: = 16 cm	Länge: = 17 cm
Länge: = 24 cm	Länge: = 21 cm	Breite: = 8 cm
Dicke: = 10 cm	Dicke: = 10 cm	

Gefährdungen: steht sehr exponiert. Ist nur durch mutwillige Beschädigung gefährdet. Keine sonstige Einwirkung.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.



Kleine Skulpturen in Bronzeguss für den Ziergarten.

Man kann in verschiedenen Küssberger Gärten diese kleinen Kunstwerke bewundern. Sie unterscheiden sich wohlthuend vom üblichen Gartenkitsch. Es gibt fötenspielende Mädchen, Kraniche, Meerjungfrauen mit Muschelhorn, die Venus von Botticelli, Flora mit dem Blumenkorb und andere mehr. Als Beispiel wählte ich die beiden Enten von der Rheinpromenade aus. Man kann diesen „gehobenen“ Gartenschmuck bei größeren Gärtnereien und beim Bildhauer nach Katalog bestellen. Eine der bekanntesten Gießereien in der die Kleinkunstwerke gefertigt werden ist die traditionsreiche Firma Strassacker in Süßen bei Göppingen. Dort erkundigte ich mich auch nach dem aktuellen Herstellungsverfahren. Die kleineren Figuren wie Schnecken oder Eidechsen sind massiv „aus einem Guss“ in einer zweiteiligen Sandform gegossen. Die größeren Skulpturen wie die beiden Enten sind hohl und werden in zwei oder mehreren Teilen gegossen und dann zusammenschweißt. Die Schweißnähte werden nach dem Abkühlen sorgfältig abgeschliffen – das macht ein Kunsthandwerker mit der Berufsbezeichnung „Ziseleur“. Das fertige Kleinkunstwerk wird dann patiniert, das heißt, seine Oberfläche wird mit speziellen chemischen Substanzen behandelt, so dass sie künstlich altert und entweder grünlich, braun oder schwarz erscheint. Man sagt auch, die Oberfläche werde oxidiert. Die auf diese Weise hergestellte sehr dünne aber widerstandsfähige Schicht auf der Oberfläche bezeichnet man als Patina. Der Kunsthandwerker, der die Behandlung der Oberflächen beherrscht, ist der „Patineur“. Die Gussform der größeren Kunstwerke besteht aus dem Mantel und dem sogenannten Kern. Die Wanddicke beträgt etwa 8 bis 10 mm. Es gibt zwei Gießverfahren: Größere Werkstücke, die nur einmal gegossen werden, formt man in Gießereisand ab, der aus feinem Sand und Wasserglas besteht. Von dem ebenfalls aus Sand bestehende Kern wird eine dünne Schicht abgekratzt bis die gewünschte Wanddicke vorhanden ist. Dann müssen Kern und Mantel durch Abstandshalter in der richtigen Distanz gehalten werden, die Eingusstrichter und die Entlüftungsrohre werden angebracht und der Guss kann erfolgen. Zur Herstellung der kleinen Skulpturen stellt man aus Naturkautschuk ein elastisches „Modell“ her – sozusagen das Kleinkunstwerk aus Gummi. Das Modell wird mit Hilfe einer Sandform gegossen und kann nun mehrfach verwendet werden. Man gießt es mit Gips ein und fertigt auch den Kern aus Gips. Ist der Gips erstarrt, kann man die Kautschukhülle vorsichtig abziehen. Nun müssen auch hier die Abstandshalter, Eingusstrichter und Entlüftungen angebracht werden und der Guss kann erfolgen. Ich fand es ganz erstaunlich, dass Gips, der doch Wasser enthält, zum Guss geeignet ist.



Ende der Datei